

Schilddrüsenzentrum im AKh Linz

Das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Linz (AKh Linz) ist mit 996 Betten das größte Zentralkrankenhaus in OÖ. Es wird voraussichtlich gemeinsam mit der Landes-Frauen- und Kinderklinik sowie der Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg zur Medizinischen Fakultät OÖ zusammengefasst werden. Im AKh Linz ist ein breites Spektrum der medizinischen Versorgung gebündelt; es bestehen hier u.a. Abteilungen für Neurologie, Kardiologie, Onkologie, Allgemeinchirurgie, Herzchirurgie, Lungenheilkunde, HNO, Augenheilkunde.



Das Institut für Nuklearmedizin und Endokrinologie am AKh Linz wurde 1973 gegründet. Als erste Vorständin war Primaria Dr. Elisabeth Dienstl für den Aufbau des Instituts mit Schwerpunkt Schilddrüsendiagnostik betraut, gefolgt von Primaria Dr. Wilma Maschek, welche diesen Schwerpunkt weiter ausgebaut hat. Seit 2010 wird das Institut nun von Primar Prof. Mag. Dr. Michael Gabriel geleitet. Damit wird auch die Tradition der Schilddrüsendiagnostik und -therapie fortgesetzt. 2012 wurden am Institut 11.625 Schilddrüsenuntersuchungen durchgeführt, wobei bei 284 Patienten zusätzlich eine Osteoporoseabklärung erfolgte. Eine Besonderheit dieses Instituts ist das breit angelegte Spektrum mit einer wichtigen Nahtstelle zur Osteologie. Eine Oberärztin des Instituts hat als eine der Ersten österreichweit eine Zertifizierung des Dachverbandes Osteologie (DVO) erhalten. Neben Schilddrüse und Osteologie gibt es auch Anknüpfungspunkte zu speziellen Bereichen der Endokrinologie, z.B. der Nebenschilddrüse, welche ebenfalls von Mitarbeitern des Instituts im Kontext von nuklearmedizinischen Untersuchungen und Schilddrüsenabklärung wahrgenommen werden.

Eine enge Kooperation besteht speziell mit den Abteilungen für Chirurgie II (Vorstand: Doz. Andreas Shamiyeh) und Frauenheilkunde (Vorstand: Prof. Peter Oppelt) sowie mit niedergelassenen Gynäkologen. Schilddrüse und Frauengesundheit respektive Kinderwunsch und Schwangerschaft sind wichtige Schwerpunkte des Schilddrüsenzentrums am Linzer AKh.

Ein hoher medizinischer Standard, insbesondere des institutseigenen Speziallabors, in welchem neben Schilddrüsenparametern auch diverse endokrinologische Laborparameter bestimmt werden, ist eine zentrale Säule dieses Konzepts. Von den insgesamt 142.362 Einzelbestimmungen im Jahr 2012 betrafen ca. 60% Schilddrüsenparameter. Die räumliche Nähe gewährleistet eine rasche und valide Verfügbarkeit der Laborwerte, was gerade



Abb. 1: Primar Gabriel führt eine Schilddrüsenabklärung bei einer schwangeren Patientin durch

bei sensiblen Parametern von Bedeutung ist. Darüber hinaus tragen die Mitarbeiter des Labors auch ganz wesentlich zum Qualitätsmanagement und zur klinisch orientierten Versorgungsforschung am Institut bei. Qualität wird seit Jahren am Institut für Nuklearmedizin und Endokrinologie am AKh Linz großgeschrieben. – Mit der erstmaligen Zertifizierung nach ISO 9001 im Dezember 2001 war es als österreichweit erstes nuklearmedizinisches Institut für den gesamten Tätigkeitsbereich zertifiziert.

Das Credo des Institutes lautet, Patienten in Bezug auf verschiedene Belange, welche mit

möglichen Schilddrüsenerkrankungen in Verbindung stehen, abzuklären, zu behandeln, ihnen in den verschiedenen Lebensphasen unterstützend und begleitend zur Seite zu stehen und ein verlässlicher Partner für zuweisende Ärzte zu sein.

Regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen runden die Aktivitäten des Instituts ab. So z.B. wurde im Herbst 2011 erstmalig der Linzer Schilddrüsendialog – eine interdisziplinäre Fortbildungsveranstaltung – vom Institut für Nuklearmedizin und Endokrinologie des AKh Linz abgehalten. Die Vielschichtigkeit von Schilddrüsenerkrankungen sowohl betreffend exogene Einflüsse wie auch endogene Faktoren werden dabei diskutiert. Intention dieser Veranstaltungen ist es, nicht nur ein breites Fachpublikum anzusprechen, sondern auch mit Allgemeinmedizinern und Betroffenen Themenbereiche

in Zusammenhang mit der Schilddrüse zu diskutieren (z.B. Schilddrüse und Folgen von Tschernobyl).

Ziel für die Zukunft ist es, das Service für Patienten und Zuweiser weiter zu verbessern, Wartezeiten für Patienten zu verkürzen und neueste Technologien und Erkenntnisse in der Schilddrüsendiagnostik und -therapie von Patienten einzubringen. Neben Innovationen soll dabei der persönliche Kontakt mit den Patienten nicht zu kurz kommen. ■